

## Der Ökonomist.

### Der Krieg in seinen wirtschaftlichen Folgen. Industrie und Landwirtschaft im Wechselverkehre.

Wien, 1. Juni.

Der ungarische Ernährungsminister Prinz Windisch-Grätz hat für die Versorgung Oesterreichs mit den Ueberschüssen der Landwirtschaft Ungarns ein neues Prinzip aufgestellt: die Kompensation. Den bittersten, gewiß berechtigten Klagen, daß sich die maßgebenden Kreise Ungarns den Bedürfnissen des anderen Staates der Monarchie verschließen, daß nur durch wenige Schritte entfernt, trotz voller Zoll- und Wirtschaftseinheit in dem einen Gebiete Ueberfluß, im anderen schwere Not herrscht, will er einigermaßen abhelfen, aber nur, wenn in vollem Umfange für die abgegebenen Bodenfrüchte Erzeugnisse der Industrie zu billigen Preisen zur Verfügung gestellt werden. Der Grundsatz der Kompensation besteht nur zwischen Staaten, die miteinander durch kein anderes Band als den nackten wirtschaftlichen Vorteil verknüpft sind. Deutschland hat von der Schweiz und Holland Kompensationen für die Lieferung von Eisen und Kohle begehrt, sie aber im Verkehre mit Oesterreich-Ungarn durchaus nicht zur ausschließlichen Bedingung gemacht. Der Verkauf von Industrieerzeugnissen aus Oesterreich nach Ungarn ist stets als Interesse der österreichischen Industrie, als freies Geschäft, nie aber als Gebot und Voraussetzung der Anshilfe mit Nahrungsmitteln angesehen worden. Vor dem Kriege hatte die österreichische Industrie in Ungarn ihr bevorzugtes Absatzgebiet, und auch für die ungarische Landwirtschaft war es ein selbstverständlicher Vorteil, daß sie ihre Ueberschüsse auf dem österreichischen Markte zu einem Preise, der um Zoll und Fracht günstiger war als auf den Weltstapelpätzen, verkaufen konnte. Noch im Jahre 1913 hatte Ungarn nach Oesterreich Erzeugnisse der Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Fischerei im Werte von 780 Millionen Kronen abgesetzt, die österreichische Industrie nach Ungarn Halb- und Ganzfabrikate im Saldobetrage von 822 Millionen Kronen geliefert. Im Kriege haben sich diese Verhältnisse verschoben, die ungarischen Landwirte haben ihr Getreide und Vieh, soweit es nicht für das Heer erforderlich war, in immer mehr steigendem Verhältnisse für sich behalten, an Oesterreich fast nur mehr Mais und andere minderwertige Artikel abgelassen, trotz der Isolierung die Grenzen gegen Oesterreich fast hermetisch abgeschlossen und bewacht; die österreichische Industrie war bereit, an die ungarischen Kunden fort zu verkaufen, der Umfang dieses Absatzes wurde aber durch die eigene Warenknappheit und das Schwinden der Rohstoffe eingeengt. Das Prinzip der Kompensation kann selbstverständlich nur als ganz außergewöhnliche vorübergehende Maßregel der Kriegszeit gelten, und auch hier sind die Bedenken und Einwendungen schwerwiegend; mit dem Uebergange zur Friedenswirtschaft muß es so rasch als möglich aufgehoben, der freie Verkehr sofort wieder hergestellt werden. Es wäre der größte Widerwinn, wenn zwischen der Monarchie und Deutschland weitgehende Erleichterungen, vorzugsweise Zugeständnisse, ein Abbau oder wenigstens eine Ermäßigung der Zölle vereinbart werden und gleichzeitig der Warenaustausch zwischen Oesterreich und Ungarn durch eine unsichtbare innere Schranke gehemmt und verkrüppelt werden sollte.

Das in Ungarn seit Jahrzehnten festgehaltene Bestreben der Industrieförderung ist auch für den gegenseitigen Warenaustausch entscheidend. Ungarn ist bemüht, so viel als möglich auch die Bodenprodukte in bereits verarbeiteterem Zustande, nicht Getreide, sondern Mehl, Spiritus, Bier und Zucker nach Oesterreich zu liefern, damit der Lohn der industriellen Arbeit dem Lande verbleibe; andererseits strebt es als Ausfluß dieser Politik an, daß Oesterreich auch Ungarn in stärkerem Maße industrielle Rohstoffe abgebe oder größere Mengen der aus dem Auslande herbeigeführten Gegenstände dieser Art zulasse, in erster Linie Erz und Kohle, dann überseeische Rohmaterialien, soweit solche erlangbar sind, im gegenwärtigen Zeitpunkt Papiergarne und anderweitige Ersatzstoffe. Vor dem Kriege hatte in der Einfuhr Ungarns aus Oesterreich eine überragende Stellung die Textil- und Konfektionsindustrie mit jährlichen Absatzmengen von weit mehr als einer halben Milliarde Kronen. Die Ausfuhr von Kohle bewegte sich um die Höhe von 60 Millionen, jene an Eisen und Eisenwaren überstieg zeitweilig 120 Millionen Kronen. Diese Ziffern können jetzt nur als ungefähre Anhaltspunkte dienen; wir haben beidem nicht die gleichen Mengen für Ungarn verfügbar, die getätigten Exporte stellen aber bei dem jetzigen Preisstande das Dreifache oder Vierfache des früheren Wertes dar. Dagegen sind die Verhältniszahlen von einer starken illustrativen Bedeutung. Von der früheren Einfuhr Ungarns an Eisen und Eisenwaren stammten 85, von der Einfuhr an Maschinen, Apparaten, elektrischen Motoren und Fahrzeugen fast 70 Prozent aus Oesterreich, weit mehr als zwei Drittel der gesamten Industrieimporte Ungarns wurden von österreichischen Fabriken beigegeben. Jetzt, wo die Versorgung aus dem Auslande so ungemein eingeschränkt ist, erscheint Ungarn in noch höherem Maße auf die Ausfuhr aus Oesterreich angewiesen. Der ungarische Ernährungsminister hat den Wunsch ausgesprochen, daß die Preise für die Lieferung österreichischer Erzeugnisse nach Ungarn nicht höher wie die Preise in Oesterreich sein sollen, da ja solche Ausfuhr nicht einen Schleichhandel, sondern einen vom Staate geregelten Verkehr bilden müssen, wie das auch bei der Lebensmittelversorgung der Fall sein sollte. Ein Ansatz zu einer solchen Entwicklung ist durch die in jüngster Zeit eingeführte gemeinsame Tagung der beiderseitigen Preisprüfungskommissionen bereits gegeben. Die Richtpreise, die diese Kommissionen aufstellen, werden maßgebende Anhaltspunkte für den Fabrikatenabsatz in beiden Staaten bieten. Der Bedarf Ungarns ist besonders groß in Blechwaren, Röhren, Walzen, Werkzeugen, Nägeln, Messeln, Lokomobilen, Turbinen, landwirtschaftlichen Maschinen, Dynamos verschiedener Art. Alle diese Erzeugnisse kosteten heute in Oesterreich das Drei- bis Vierfache wie früher im Frieden. Die Preise für den Verkauf in beiden Staaten der Mon-

archie sollen nunmehr durch die Kommissionen einheitlich festgestellt werden.

Von der Wiederherstellung der Landwirtschaft im kommenden Frieden werden auch die stärksten industriellen Auftriebe ausgehen. Die Böden sind in allen kriegsführenden Ländern durch geringere Kultur und mangelhafte Düngung wesentlich verarmt und es wird manche Jahre brauchen, bis sie auf die volle Höhe einer verstärkten Ertragsfähigkeit gebracht werden. Der Viehstand ist sehr vermindert, der natürliche Dünger so beschränkt und die Industrie hat sich auf die Erzeugung von Kunstdünger geworfen. In Oesterreich sind mit einem Kapitalsaufwande von weit mehr als fünfzig Millionen Kronen mehrere Kalkstickstoffabriken gebaut worden, die jetzt fast ausschließlich für die Bedürfnisse des Heeres arbeiten, dann aber den Bedarf der Landwirtschaft überreich decken werden. Die größten dieser Anlagen, die Fabrik des Aufsiger chemischen Vereines in Falkenau, die Gründung der Eisenwerke in Klado, die Fabriken in Dalmatien zur Ausnützung der Wasserkräfte der Nerka, sind auf eine Erzeugung eingerichtet, welche den Bedarf der Landwirtschaft in Oesterreich und Ungarn wohl überbietet und große Mengen für andere Zwecke sowie für den Export freilassen wird. Die fehlenden tierischen Zugkräfte drängen zur Verwendung von Motoren. Jetzt erzeugen die Motorenfabriken gleichfalls für das Heer Flugzeuge und Landfahrzeuge, sie werden dann in ihren vergrößerten Anlagen den Bedarf der Landwirtschaft decken; die Mittel für den Betrieb der Motoren, nämlich Benzin und Kohle, sind im Lande und werden, trotz der herrschenden Knappheit für diese Zwecke bevorzugt, zur Verfügung gestellt werden müssen. Die Fabriken für landwirtschaftliche Maschinen haben ihre Vorräte stark ausverkauft; sie sind kaum imstande, den Anforderungen des Heimatlandes zu genügen, und sollen jetzt größere Mengen für die Ausfuhr nach der Ukraine sowie nach Rumänien beistellen. Die Erzeugung ist früher durch ungenügende Zuweisung von Materialien gehemmt worden und die Herstellung der für die östlichen Länder benötigten Mengen ist in erster Linie davon abhängig, ob diese Fabriken Eisen und Kohle für den Vollbetrieb bekommen werden. Einer der maßgebenden Gegenstände für die Ausfuhr nach diesen Gebieten sind Sensen und Sichel. Die altberühmten steirischen Fabriken mußten jahrelang den Betrieb sehr stark einschränken und haben jetzt erst, da der Verkehr mit der Ukraine aufgenommen wird, ihren vollen Bedarf an Kohle und Stahl erhalten. Die frühere Friedensproduktion betrug etwa fünfzehn Millionen Stück und dürfte jetzt wieder erreicht werden. So wird es möglich sein, den gesamten Bedarf der Ukraine, der auch schon ehemals ganz von Oesterreich versorgt worden war, zu befriedigen, auch nach Rußland, wo nur eine einzige beschränkt leistungsfähige Fabrik besteht, und nach Rumänien größere Mengen zu liefern, während die Anforderungen der Türkei und Bulgariens bereits jetzt von uns voll beigegeben worden sind. Die gesamten Vorräte sind mit Beschlag belegt, für das Inland dürfen die Fabriken im heurigen Sommer nicht arbeiten, sie müssen vielmehr die ganze Energie der Erzeugung auf den Export nach der Ukraine als Förderung der Versorgung mit den unentbehrlichen Nahrungsmitteln einstellen.

Für eine erweiterte Tätigkeit in der kommenden Zeit macht namentlich Ungarn die gewaltigsten Vorbereitungen. Diese Entwicklung hat bereits im Jahre 1917 angefangen und heuer ihre starke Fortsetzung gefunden. Sie kommt in erster Reihe in großen Kapitalvermehrungen zum Ausdruck. Von den Budapester Geldinstituten haben im vorigen Jahre 35 ihr Kapital erhöht, davon manche zweimal; das Eigenkapital der Banken und Sparkassen der ungarischen Hauptstadt ist dadurch um 611 Millionen Kronen vermehrt worden. Ferner haben 177 Verkehrs-, Handels- und Industrieunternehmen von Budapest Kapitalerhöhungen mit einem Gesamtzuflusse von rund einer halben Milliarde Kronen durchgeführt. Die Neugründungen der ungarischen Industrie haben ein Eigenkapital von 309 Millionen herbeigeschafft. Auch in den Komitaten, namentlich den größeren Provinzstädten, sind solche Bewegungen in häufigen Fällen erfolgt, und eine sorgfältige Berechnung gelangt zu dem Ergebnisse, daß sich das Aktienkapital nebst den Reserven der größeren Gesellschaften von ganz Ungarn im Jahre 1917 um die riesige Summe von 1526 Millionen Kronen gesteigert hat. An neuen Unternehmungen wurden zwei Versicherungsgesellschaften, 33 Handelsgesellschaften, vorwiegend Kriegszentralen, ferner eine erhebliche Anzahl neuer Fabrikgesellschaften ins Leben gerufen. Von den Erweiterungen der Industrie haben den größten Umfang die Salgo-Tarjaner, Nordungarische, Ungarische Allgemeine und Gran-Eszaszvarer Kohlenbergbaugesellschaft, die Unternehmungen der Firma Ganz, verschiedene Elektrizitätsgesellschaften, Mühlen, Bierbrauereien, Holz- und Petroleumgesellschaften. Gegenwärtig ist ein gewisser Stillstand eingetreten, doch gilt es als nicht ausgeschlossen, daß im Herbst nach der Ernte, wenn die Verhältnisse günstig bleiben, neue Kapitalvermehrungen ungarischer Unternehmungen auf der Bildfläche erscheinen werden. Auch diese Bestrebungen entsprechen dem Bestreben, die Naturschätze des Landes auszunützen und den Ertrag der Landwirtschaft auf die Höhe der am meisten vorgeschrittenen Staaten zu heben. Hier liegt die innerste Wurzel für die Säfte, die dem Baume der Volkswirtschaft neues Leben zuführen und die Mittel für die allmähliche Ueberwindung der Kriegsfolgen liefern werden.